

# norway.today

Szene S. 44 bis 49

## Warum im Konjunktiv?

1. Lesen Sie die Szene.

2. Studieren Sie die drei Texte:

- «Dummer August» und Weissclown
- Der Möglichkeitssinn oder: Die Fähigkeit zu denken, was ebensogut sein könnte
- Warum ausgerechnet Konjunktiv?

3. Partnerarbeit:

- a) Notieren Sie Ihre Vermutungen, warum Bauersima seine beiden Figuren in dieser Szene im Konjunktiv reden lässt. Welche Absicht steckt dahinter, welche Wirkung wird erzielt?
- b) Sie haben drei Texte gelesen, in denen es um die Spannung zwischen Möglichem und Unmöglichem, zwischen Wirklichkeitssinn und Möglichkeitssinn geht. Kommentieren Sie die Szene von Überlegungen her, die Sie in diesen Texten finden.

4. Zusatzfrage: Welche Rolle spielen die Video-Einspielungen in dieser Szene?

## «Dummer August» und Weissclown

Dem Weißclown Tom Belling [1843–1900] wird die Erfindung des 'Dummen August', etwa 1869, zugeschrieben. Der 'Dumme August' ist der Gehilfe des Weißclowns. Nach Federico Fellini identifizieren sich Kinder mit dem 'Dummen August', weil der besserwisserische Weißclown Pflicht bzw. Repression verkörpert. Weißclown und 'Dummer August' seien Ausdruck eines Gegensatzes, der nicht überwunden werden kann. "Je mehr du den August nötigen willst, die Geige zu spielen, desto schrillere Trompetentöne lässt er hören." Der 'Dumme August' macht die Unmöglichkeit der kleinen Abweichung sichtbar, indem er abweicht. Er erzählt von einer Möglichkeit. Der Weissclown hingegen ist Ausdruck des Unveränderlichen, des Unbewegten. Er verkörpert das Realitätsprinzip.

### Der Möglichkeitssinn oder:

Die Fähigkeit zu denken, was ebensogut sein könnte.

«Wenn man gut durch geöffnete Türen kommen will, muss man die Tatsache achten, dass sie einen festen Rahmen haben: dieser Grundsatz ... ist einfach eine Forderung des Wirklichkeitssinns. Wenn es aber Wirklichkeitssinn gibt, und niemand wird bezweifeln, dass er seine Daseinsberechtigung hat, dann muss es auch etwas geben, das man Möglichkeitssinn nennen kann.

Wer ihn besitzt, sagt beispielsweise nicht: Hier ist dies oder das geschehen, wird geschehen, muss geschehen; sondern er erfindet: Hier könnte, sollte oder müsste geschehn; und wenn man ihm von irgend etwas erklärt, dass es so sei, wie es sei, dann denkt er: Nun, es könnte wahrscheinlich auch anders sein. So liesse sich der Möglichkeitssinn geradezu als die

Fähigkeit definieren, alles, was ebensogut sein könnte, zu denken und das, was ist, nicht wichtiger zu nehmen als das, was nicht ist. Man sieht, dass die Folgen solcher schöpferischer Anlage bemerkenswert sein können, und bedauerlicherweise lassen sie nicht selten das, was die Menschen bewundern, falsch erscheinen und das, was sie verbieten, als erlaubt oder wohl auch beides als gleichgültig. Solche Möglichkeitsmenschen leben, wie man sagt, in einem feineren Gespinst, in einem Gespinst von Dunst, Einbildung, Träumerei und Konjunktiven; Kindern, die diesen Hang haben, treibt man ihn nachdrücklich aus und nennt solche Menschen vor ihnen Phantasten, Träumer, Schwächlinge und Besserwisser oder Krittler.»

Robert Musil, *Der Mann ohne Eigenschaften*, 1. Buch, 1930

### Warum ausgerechnet Konjunktiv?

In der Einleitung zu seinem Buch „*Gewonne doch der Konjunktiv - Sprachwitz in 66 Lektionen*“ antwortet Wolf Schneider auf die Frage „warum ausgerechnet Konjunktiv?“:

„weil er so schön und zugleich so schwierig ist. Vor allem aber, weil die Sprache einst mit ihm ihren ersten Höhenflug angestreten hat: Die Wörter sind für uns nicht nur dazu da, zu beschreiben, was ist – wir träumen auch mit ihnen, wir schwingen uns ins Unmögliche empor: «Ach, hätte ich doch ...!»

«Mein Leben ist leider allzu konjunktivisch, gebe Gott, ich hätte etwas indikativische Kraft.» Sören Kierkegaard, 7. Okt. 1837